

Flörsheimer Zeitung

(Tagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.
Abonnementspreis monatlich 35 Pf.,
mit Beleglohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 M. incl. Bestellgeld.

**Erscheint täglich
außer Sonntags.**
Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Wiederstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreißbach, Flörsheim.

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Nr. 142.

Freitag, den 21. Juni 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 21. Juni 1907.

— Zur Verteilung der Sperlinge wird auch in diesem Jahr in der Zeit vom 1. Juli bis 15. August eine Prämie von 3 Pfg. für einen Sperling aus der Kreiskommunalkasse an solche Personen, die zur Jagdausübung oder zum Forst- oder Feldschutz berechtigt sind, gewährt.

— Militärische Nachkontrollversammlungen sind eine neuartige Einrichtung. Häufig, sehr häufig kommt es vor, daß Kontrollpflichtige Landweilende und Reservisten den angetragenen Kontrolltermin vergessen und verspätet oder an einem falschen Tage erscheinen. Nach den militärischen Bestimmungen müssen hierbei Strafen eintreten. Da nun aber das Leben an die Kontrollpflichtigen Anforderungen stellt, welche eine unbeabsichtigte Verspätung geradezu bedingen, soll fortan Milde geübt werden. Es soll nämlich bei denen, denen das Unglück der Kontrollversammlung zum ersten Male passiert und die sich noch nachträglich glaubhaft entschuldigen, von den Bezirkskommandos eine Nachkontrollversammlung anberaumt werden, in denen den Leuten noch Friedigung des Kontrollaktes eine eingehende Belehrung und Ermahnung erteilt werden soll. Diese Nachsichtnahme der Militärbehörde ist nur gerechtfertigt, denn die Lebensinteressen haben auch Anspruch auf Berücksichtigung. Willkürlich bzw. willkürlich eine Kontrollversammlung wohl selten versäumt werden.

— Es empfiehlt sich, von Zeit zu Zeit danach zu sehen, ob man seine Geburtsurkunde oder seinen Taufschein, seine Geburtsurkunde oder seinen Taufschein, seinen Einwohnerschein oder Heiratschein in seinem Besitz hat. Es empfiehlt sich, das ältere Nachsehen nach diesen Urkunden, namentlich bei alten Leuten, die lange Zeit hindurch die Papiere nicht mehr gebraucht haben und plötzlich infolge überkommener Krankheit in eine Heilanstalt gebracht werden müssen. In sämtlichen Heilanstalten ist es unerlässliche Bedingung, die Personalien des Kranken gewissenhaft festzustellen, und dies kann nur erfolgen, wenn die Personalurkunden der Kranken bei der Einbringung in die Heilanstalt gleich mit vorgelegt werden, was sehr oft nicht der Fall ist, weil die Angehörigen der Kranken in der Regel nie daran gedacht haben, einmal nach ihren Ausweispapieren oder nach denen ihrer Angehörigen umschau zu halten. Wenn z. B. der Vater oder die Mutter bei dem Sohne oder der Tochter wohnt, so sollte der Sohn oder die Schwiegertochter peinlich darauf achten, daß der Geburtschein oder Taufschein in dem Besitz des betreffenden Elternteils oder in seinem Besitz ist, damit bei plötzlich eintretendem Todesfall oder bei schweren Erkrankungen diese Urkunden den Verwaltungen der Heilanstalten oder dem Standesbeamten bei der Anmeldung des Sterbefalles mit vorgelegt werden können. Nur wenn hier eine entsprechende Sorgfalt auf das leichte Auffinden solcher Personalurkunden gelegt wird, erspart man sich viele Wege und Unannehmlichkeiten.

— Im Reichsamt des Innern wird der Entwurf eines neuen Weingesetzes ausgearbeitet, der in den Hauptpunkten die vom Reichstage wiederholt unterstützten Wünsche berücksichtigt und dem Reichstage voraussichtlich in der nächsten Tagung zugehen wird.

Frankfurt a. M., 20. Juni. Der Obersekundaner, der seit einigen Wochen von hier verschwunden war, wurde in Hannover ermittelt und wieder zu seiner Familie zurückgebracht.

Offenbach, 20. Juni. Unserer Stadt wurde die Erlaubnis erteilt, die ihr verliehene Konzession zum Bau und Betrieb einer für die Beförderung von Personen und Gepäck bestimmten elektrischen Straßenbahn innerhalb der Stadt und von hier nach Frankfurt auf eine Fortsetzung dieser Bahn von Offenbach nach Bürgel zu erstrecken.

Mainz, 20. Juni. Man trägt sich mit der Absicht, in einem der nächsten Jahre innerhalb unserer Stadt eine Ausstellung, die einen umfassenden Überblick über die gesamte industrielle und kommerzielle Tätigkeit unseres heiligen Staates bieten soll, zur Ausführung zu bringen. Ob sich dieser Plan verwirklichen wird, das läßt sich heute noch nicht bestimmen sagen.

Mainz, 20. Juni. Der über alles Erwarten günstige Verlauf des ersten Mainzer Verkehrstages hat den Vorstand des Verkehrsvereins Mainz ermutigt, auf der beschrittenen Bahn weiterzugeschreiten. Es soll deshalb an einem Samstag im Juli oder August eine Verkehrswoche hier veranstaltet werden, vorausgesetzt, daß die beteiligten Kreise für dieses wasserstädtische Unternehmen die entsprechende Unterstützung und freiwillige Beihilfe leisten. Gedacht wird das Fest durch Veranstaltung von Konzerten auf den freien Plätzen der

Stadt, Festschiffe, Rudervereine, Motorboote, kleine Dampfer, Illumination, Feuerwerk, bengalische Beleuchtung, Feuerwerk von einem der Festschiffe aus und abends Ball in der Stadthalle.

Mombach, 20. Juni. Die Spargelsaison geht zu Ende. Man konnte das Pfund des beliebten Gemüses in letzter Zeit in gemischter Ware schon für 10–15 Pfg. erhalten. Die letzte Ernte wird von den Einwohnern meistens zum Einmachen benutzt. Nun kommt die Selleriekultur an die Reihe, auch hier kommen Hunderttausende von Anpflanzungen in Betracht.

Wiesbaden, 19. Juni. In der Koppelstraße, nahe dem Waldweg, wurde vorgestern nachmittag eine hier zur Kur weilende Dame, die von einem Spaziergange heimkehrte, von einem ihr begegnenden Burlesken angefaßt und ihres Handtaschens beraubt, in dem sich 18 Mark und ein goldenes Halsketten im Werte von 20 Mark befanden. Von dem jugendlichen Räuber fehlt noch jede Spur.

Wiesbaden, 19. Juni. Ein dreundzwanzigjähriger junger Mann aus einer hiesigen angesehenen Familie vergiftete sich in der letzten Nacht aus Lebensmüde, weil die Eltern ihre Zustimmung zu einer Heirat mit einem hiesigen Mädchen verweigerten.

Wiesbaden, 19. Juni. Heute morgen kurz nach 7 Uhr war in der Kammer der Regerei Hacht ein Brand ausgebrochen. Die Feuerwehre rühte mit einem Löschzuge an, doch konnte ein Teil der Mannschaft sofort wieder abrücken, während der zurückgebliebene Teil mittels Schlauchleitungen und dem Handlöschgerät das Feuer löschte. Die Fleisch- und Wurstwaren, die sich in der Kammer befanden, fielen dem Brande zum Opfer.

Rüdesheim, 20. Juni. Die Bankgrafschaft von 1381 aus Mainz, die am Samstag hier eintrifft, hat ein großes Programm während ihres zweitägigen Aufenthaltes vorgelegt. Am ersten Tage erfolgt eine Feier der Bankgrafschaft am Nationaldenkmal, am zweiten Tage eine Dampferfahrt bis zur Burg Rheinfels, um diese zu besichtigen. Abends soll die Enthüllung eines Denkmals auf dem Marktplatz erfolgen, und zwar handelt es sich hier um eine Bronzefigur, die einen beherzschwingenden Bankgrafen darstellt. Das Kunstwerk, von einem bekannten Professor erdacht und geschaffen, wird der Stadt Rüdesheim von der Bankgrafschaft zum Geschenk gemacht, es kostete ihr etwa 5000 Mark. Die Enthüllung der Stadt sind auf starken Fremdenbesuch vorbereitet, jedoch ist die Voranbestellung von Zimmern nur zu empfehlen.

Rüdesheim, 18. Juni. Gestern abend stürzte in dem Wartesaal zweiter Klasse des hiesigen Staatsbahnhofes der Kontenhalter in dem Augenblick von der Decke herab, als der Beamte das Licht löschen wollte. Der Beamte wurde nicht verletzt.

Altmannshausen, 20. Juni. Die Bootverbindungen zwischen dem hiesigen rechten und linken Rheinufer vermehren sich fast mit jedem Jahre. So hat sich nun auch die Niederwaldbahn-Gesellschaft entschlossen, in der nächsten Zeit eine Motorbootverbindung zwischen Altmannshausen und der Burg Rheinfels einzurichten.

Boppard, 18. Juni. An der Genickstarre starb hier das jetzt 9 Jahre alte Töchterchen des Orgelbauers Gerhardt. Dies ist schon der zweite Todesfall an Genickstarre im hiesigen Orte.

Bad Wildungen, 20. Juni. Die Frequenzbetrug am 19. Juni 3694 Personen.

Limburg, 19. Juni. Hier stürzte infolge eines Sturmwindes ein Neubau des Spar- und Bauvereins zusammen. Personen kamen nicht zu Schaden.

Worms, 19. Juni. Ein recht tragisches Geschehnis traf am Sonntag die Familie des in der Bartholdstraße wohnenden Kaufmanns R. Gebhardt. Das 2 1/2-jährige Töchterchen sollte mit seiner Tante einen Besuch bei seinen Großeltern in Ludwigshafen machen und war hierzu schon angekleidet, begab sich aber vorher noch einmal auf die Straße. Hier erhielt es von einem vierjährigen Mädchen einen heftigen Stoß. Weinend lief das Kind zurück, sank aber schon im Hausflur sterbend nieder. Man kann sich die Verzweiflung der bedauernswerten Eltern kaum vorstellen. Vor kurzer Zeit wurde das Kind infolge Luftdruckschnittes vom sicheren Tode gerettet und hatte sich vollkommen wieder erholt.

(-) **Dornberg, 17. Juni.** (Bergmannslos.) Auf Schacht 3 der Zeche Rheinpreußen kam ein Bergmann durch Steinfall aus dem Hangenden zu Tode. Auf der selben Zeche des Schachtes 5 stürzte ein Bergmann in den Schacht und war sofort tot.

(-) **Steele, 19. Juni.** (Verunglückter Schwimmer.) Bei einer Wette, die Ruhr dreimal die Breite nach zu durchschwimmen, ging hier ein Bergmann von Rath unter und ertrank.

(-) **Bochum, 19. Juni.** (Holländische Butter.) In den letzten Jahren widmeten die Polizeiverwaltungen der holländischen Butter auf den westdeutschen Märkten eine besondere Aufmerksamkeit. Gefälschte Butter.

Wochentumschau.

Von Karl Karolus.

Deutschland sieht friedlich auf seinem „Hofierchemel“ und betrachtet sich in behaglicher Ruhe das nervöse Treiben seiner Nachbarn, die martialisch zur Hand gerufen, ein lärmendes „Kesseltreiben“ veranstalten. Warum soll uns das genieren? Solange Diplomatenfedern unschuldiges Papier befeuchten und hier und da ein Dramarbas seinen Mund aufstößt zu einer achtsamen Rede wider uns, solange haben wir keinen Grund, unser „scharf geschliffenes Schwert“ zu ziehen. Aber:

Mein Vaterland, lieb Vaterland
Wenn Dich die Wälfchen drängen,
Und wenn des Reuhens freche Hand
Dir Deinen Frei will menden,
Dann auf die Finger unverzagt
Klopf ihm, Dir selbst zu Liebe.
Und wenn er schreit, „was gibt's denn“ fragt,
So sage: Deutsche Stiebel!

Oesterreich hat seine Reichsratswahlen glücklich überstanden. Die Eröffnung des hohen Hauses fand in feierlicher Sitzung statt, wobei die Sozialdemokraten durch ihr taktvolles Verhalten beim Kaiserhoch angenehm auffielen. Jetzt gilt es die Präsidentenwahl vorzunehmen, was voraussichtlich nicht so glatt ablaufen dürfte. Die Christlich-Sozialen rechnen darauf, daß ihnen das Präsidium zufällt.

England ist in das Stadium des „Rauberlehlings“ getreten und leucht unruhig, die ich rief die Geister, werb ich nicht mehr los“. Denn die Reizen der Pressevertreter, Kommunalbeamten und anderer „lieben Vetter“ haben den perfiden Engländern gezeigt, daß unser Land im Ernstfall ein wuchtiges Ganze bildet und daß, trotz der inneren politischen Verwirrung, nach außen hin „Alle für einen“ stehen, falls eine fremde, schwertbewehrte Faust an unsere Grenze zu pochen wagt.

Frankreich, das europäische Pulverfaß, unberechenbar in seinem Nationalempfinden, sucht für den auf Krüden nur mühsam sich hinschleppenden russischen Freund anderweit Erlass. Extrem, wie es nun einmal ist, muß ihm die Quantität die Qualität ersetzen, und deshalb zieht es nun mit England, Spanien und Japan an einem Strick, der jedoch, unter kritischer Lupe betrachtet, weiter nichts ist als ein enalitisches Schlepptau. Die Zeit wird es lehren, wie unnatürlich diese Bündnisse sind und wie wenig praktische Zweck sie haben.

Die **Nynheers in Holland** wissen anscheinend vor lauter Müd, daß ihr kleines Vöndchen jetzt die Augen der zivilisierten Welt auf sich lenkt durch die sogenannte „Haager Friedenskonferenz.“ nicht recht, wie sie vor Ergebenheit erstarben sollen. Benigstens war die Eröffnungsschreie des holländischen Ministers mit seiner plump-dummen Kriecherei vor dem Varen, dem Beherrscher aller Reußen, das Albernste, was geleistet werden konnte, und hinter der glatten Larve der Diplomaten wird sich ein Satyrkälchen nicht haben verbergen lassen können.

Rußland hat durch seinen politisch unreifen, von einem Extrem in das andere verfallenden Herrscher, dem jedes männliche Selbsthandeln fehlt, und der in mystisch-religiösem Halbblumener dahin vegetiert, wieder einen schweren, reaktionären Rückschlag erlitten durch die Auflösung der Duma und das brutal verstärkte neue Wahlrecht. Wenn man dazu das „Manifest“ liest, so begreift man nicht, wie ein Mann unserer Zeit es wagen kann, einem ganzen Volke solchen Stumpfsein zu verzapfen! Wenn der Zar daran glaubt, daß er demaleinst vor dem allerhöchsten Richterstuhl Rechenschaft ablegen muß darüber, wie er sein hohes Amt verwaltet hat, dann kann er hier auf Erden schon keine ruhige Stunde mehr haben. Dann kommt das unschuldig vergossene Blut über ihn und seine Kinder. Denn Druck erzeugt Gegenruck und man möchte fast die grauenhaften Rohheiten der Terroristen erklärlich finden.

Japan wird viel von seinem Kimbus einbüßen, wenn es sich in die europäische politische Interessensphäre hineinzieht. Die „Freundschaft“ mit England und Frankreich ist ein Danaergeschenk, das es demaleinst teuer wird bezahlen müssen, ohne ein entsprechendes Äquivalent dafür zu erhalten. Auch sein Verhältnis zu den Vereinigten Staaten von Amerika wird seinem „Bundesgenossen“ England größte Vorsicht auferlegen.

Wo man hinschaut, überall glimmt der Funke kriegerischer Verwicklungen unter der berückenden Friedensschale. Welche aber dem, der ihn zur hellen Flamme entfacht, der Brand vergeht ihn zuerst.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die im nächsten Jahr zu erwartenden erheblichen Mehrausgaben für die Verbesserung der Amtsgehälter haben bereits auf die Vorarbeiten für den preussischen Etat für 1908 ihren Einfluss aus. Der Finanzminister hat für sämtliche Ressorts zur äußersten Einschränkung ihres Geldbedarfes, besonders in den Extrabudgeten, angeregt. Die Gehaltsaufbesserungen werden sich auf die unteren, mittleren und oberen Beamten beziehen, soweit sie überhaupt zu berücksichtigen sind, und sollen so bemessen werden, daß für eine ganze Reihe von Jahren der Abschluß erreicht wird.

Italien.

* Gestern verhandelten die Radikalen, Republikaner und Sozialisten mit der Obstruktion über die Bewilligung von 60 Millionen für außerordentliche Militärforderungen. Der Sozialist Ferri beantragte keinen Heller zu bewilligen, sondern diese Millionen zur Verbesserung der Lage der Arbeiter zu verwenden.

Rußland.

* Ueber die Soldatennunruhen in Kiew werden folgende Einzelheiten bekannt: 500 Soldaten des Grenierrückens griffen Nachts das Zeughaus an, erbeuteten scharfe Patronen und gaben Salven in die Luft ab. Als der Bataillonschef herbeieilte, wurde er mit drei anderen Offizieren getötet. Von den Soldaten wurden 60 verwundet, 250 verhaftet, 190 entlassen. In Kiew wird der Generalstreik vorbereitet. 98 Personen wurden festgenommen.

* Das allgemeine Interesse konzentriert sich auf das Wahlgeschehen, welches die Kadetten als ungünstig für sich ansehen. Der frühere Abgeordnete Kolakow behauptete, daß in der dritten Duma nicht mehr als 20 Kadetten zugelassen werden. Stochowitsch meint, daß auch die dritte Duma oppositionell sein wird, wenn es der Regierung nicht gelingt, die Stimmung im Lande zu ändern.

Aus aller Welt.

* **Verurteilter Arzt.** Die Strafkammer in Dortmund hat den Arzt Grüne aus Umma zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, weil infolge seiner Behandlung einem Kranken ein Arm abgenommen werden mußte.

* **Raubmörder.** In Hötensleben bei Braunschweig überfielen zwei galizische Arbeiter einen Boten, nahmen ihm seine Bursche, 700 M., ab, durchschnitten ihm den Hals und warfen den Körper in die Aue, ein kleines Flüsschen. Die Mörder sind noch nicht festgenommen worden.

* **Schulden halber.** Der Soldat Karl Kästner des 3. Infanterie-Regiments hat sich, nachdem ihm der Versuch, sich zu erhängen, mißlungen war, zwischen München und Augsburg von einem Zuge den Kopf vom Rumpfe trennen lassen. Der Beweggrund zu der Tat sind drückende Schulden.

* **Der Lord-Mayor von Berlin.** Nach dem Besuch des Reichspräsidenten, des größten der Welt, fand am 18. Mai im Rathaus ein Festbankett zu Ehren des Lord-Mayors und der Mitglieder der Londoner Stadtverwaltung statt. Anwesend waren die Staatssekretäre Borsadowitz, Nieberding und Dornburg und die Minister Rheinbaben und Bethmann-Hollweg. Graf Radowski brachte ein Hoch auf die Monarchen aus, deren Staatsweisheit der Aufschwung der kommunalen Körperschaften zu danken sei. Oberbürgermeister Kirchner wies auf den Besuch der englischen Journalisten hin und dankte für den vorjährigen Empfang der deutschen Städtevertreter in England. Der ungeahnte Aufschwung der Großstädte und die fortwährende Verneuerung ihrer Kulturaufgaben mache den Vergleich der Einrichtungen, besonders Groß-Londons und Groß-Berlins, bedeutungsvoll. Solche Veranstaltungen räumten Mißverständnisse weg. Der Redner brachte ein Hoch auf die Gäste aus. Der Lord-Mayor erwiderte, die öffentlichen Einrichtungen Berlins, die Schulen, Badeanstalten, Parkanlagen und Kronenhäuser würden von keiner Stadt der Welt übertroffen.

* **Aufruf des königlichen Renanthes.** Am Renanthe zu Berlin sollen Anbeterinnen mit den Namen der in den vaterländischen Kriegen gefallenen oder tödlich verwundeten höheren Offiziere bis einschließlich der Regimentführer aufgestellt werden. Die Renantheverwaltung richtet an Familien, Kirchenvorstände, öffentliche und Säcularvereine, Bibliotheken und auch an die Behörden die Bitte, durch Mitteilung über dort befindliches Material, namentlich aus älteren Zeiten, das Zustandekommen dieses Ehren-Denkmal freudlichst zu unterstützen.

* **Einladungen zur Nordlandfahrt.** Kaiserliche Einladungen zur Nordlandfahrt sind auch in diesem Jahre an eine Anzahl von Gymnasial- und Realschuldirektoren, sowie an andere Gelehrte ergangen. Es handelt sich dabei um die dem Kaiser alljährlich seitens der Hamburg-Amerika-Linie zur Verfügung gestellten Kreuzfahrte. Die Reise erfolgt an Bord des Doppelschraubendampfers „Meteor“ und findet vom 18. Juni bis 1. Juli statt.

Neueste Nachrichten.

* **Breslau, 20. Juni.** Ein schwerer Unfallsfall ereignete sich in Sabesche (Kreis Areth). Zwei Schulkinder badeten in dem dortigen Teich, saßen unter und extranien. Zwei andere Knaben, die ihren Kameraden Hilfe bringen wollten, blühten ebenfalls ihr Leben ein.

* **Berlin, 20. Juni.** Die „Moranpost“ meldet aus dem Haag: Sämtliche aus dem Haag akkreditierten Gesandten sind zu Delegierten der Friedenskonferenz ernannt mit Ausnahme des deutschen Gesandten v. Schöller, der, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, beim Kaiser in Ungnade gefallen sei.

* **Dresden, 20. Juni.** Das Oberkriegsgericht verurteilte den Hauptmann Schmidt vom Infanterie-Regiment Nr. 103 zu Baunzen wegen Erlassung einer falschen Meldung und sonstiger Vergehen zu zwei Monaten und einer Woche Festung.

* **Münster, 20. Juni.** Bei dem Brande in der Benediktinerabtei bei Billerbeck ist nur der Dachstuhl beschädigt worden, der Schaden ist aber sehr beträchtlich.

* **Tanger, 20. Juni.** Die Gefangenen in der Sache der Ermordung des Dr. Rauchamps sind am 15. d. M. unter starker Bedeckung von Marabouten auf den Weg nach Mogador gebracht worden.

Gerechtsaal.

* **Ein „hohes“ Gehalt!** Der frühere Postachse N. W. Marx aus Stommeln hatte sich wegen Unterschlagung amtlicher Gelder, sowie wegen schwerer Urkundenfälschung und Unterdrückung von der Postbehörde gebührenden Postanweisungen vor dem Schwurgericht zu Köln zu verantworten. Der zwanzigjährige Angeklagte war seit dem 27. Oktober v. J. an dem Postamt zu Stommeln beschäftigt, wo er den Schalterdienst zu versehen hatte. Er bezog ein Monatsgehalt von 54 Mark und von seinem Onkel erhielt er monatlich 8 M. Taschengeld. Von diesen 62 M. bezahlte er monatlich 2 M. 10 Pf. an den Post-Spar- und Darlehnsverein bezw. an die Postkassenkasse und für Bohnen und Essen entrichtete er 55 M., so daß ihm noch 4 M. 90 Pf. im Monat zur freien Verfügung blieben. Kleidung und Wäsche erhielt er von seiner Familie. Er machte in Köln um die Postnachtszeit die Bekanntschaft eines Mädchens, wodurch er veranlaßt wurde, häufiger nach Köln zu gehen. Da er aber keine Mittel hatte, unterschlug er Geldbeträge, die auf Postanweisungen eingezahlt wurden, und zwar in 12 Fällen, im ganzen 2486 M. Als er vom Dienst entlassen wurde, fand man noch 896 M. bei ihm. 500 M. hatte er seinem Bruder gegeben. Das übrige Geld hatte er mit seinem Bruder und verschiedenen jungen Leuten in Köln verjubelt. Der Bruder des Angeklagten ist entflohen. Marx war in vollem Umfange geständig. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten für schuldig der im Amte begangenen Unterschlagung von Geldern und für schuldig der Urkundenfälschung. Dagegen verneinten sie die gestellte Schuldfrage: ob es sich um die Fälschung einer öffentlichen Urkunde handele, begangen in gewinnlicher Absicht. Das Urteil lautete auf 14 Monate Gefängnis.

Arbeiterbewegung.

* **Verurteilt.** Vor dem Landgerichte in Hamburg als Verurteilungssitzung kam der Entschädigungsprozess der Amerika-Linie gegen 142 Schauerleute wegen der Arbeitsniederlegung am 1. Mai zur Verhandlung. Das Landgericht bestätigte das Urteil des Gewerbeoberrichters, das die Schauerleute zur Zahlung von 18 M. verurteilte.

* **Entlassungen.** Die Motorfabrikfabrik Heine u. Weich in Augsburg hat ihre ganzen Arbeiter entlassen, nachdem die vom Deutschen Metallarbeiterverband über diese Firma verhängte Sperre auf Verlangen nicht aufgehoben worden war.

Wissenschaft und Kunst.

(:) **Die Krebskrankheit.** Aus dem Institut für Krebsforschung in Berlin veröffentlicht von Leyden und Bergell eine sehr interessante Mitteilung. Auf der ersten internationalen Krebskonferenz im September v. J. haben Bergell und Mumenthal Kenntnis gegeben von ihren Untersuchungen zur Erforschung der chemischen Natur der Krebsgeschwülste und den Bemühungen, eine Zerstörung der Geschwulstmasse durch radioaktive Stoffe oder durch Stoffe von Verdauungsdrüsen herbeizuführen. Die hervorstechendste Eigenschaft der bösartigen Geschwülste besteht in der ungeheuren Wachstumskraft. Die Antwort der Geschwulst auf jeden für andere Gewebearten schädigenden Eingriff, sei er mechanisch, bestche er in Einwirkung von Hitze oder Kälte, sei er chemischer Natur, ist nicht Zerfall, sondern gesteigertes Wachstum. Wenn wirklich ein chemischer Stoff zunächst Zerstörung hervorruft, so folgt hinterher nur ein so schnelleres Wachstum. Gelingt es also Stoffe zu finden, nach deren Einwirkung ein neues Wachstum nicht eintritt, so darf man hoffen, durch sie vielleicht einen Einblick in die rätselhafte Natur der Krebsgeschwülste zu bekommen. Man hatte Versuche mit radioaktiven Stoffen angestellt. Es zeigte sich, daß in einem Falle der Geschwulst gar nicht, im anderen sehr erheblich zerfiel wurde, der Erfolg war aber kein dauernder. Man ging zu Stoffen über, die das Eiweiß zu zerlegen imstande sind, nämlich den Säften der Verdauungsdrüsen. Man versuchte es zunächst mit Pepsin, dem Eiweiß zerlegenden Ferment des Magensaftes. Es zeigte sich, daß es in Reagenzglas auf totes Krebsmaterial, noch auf lebendes Krebsgewebe einen Einfluss. Man nahm den durch Auspressen gewonnenen Saft von tierischen Verdauungsdrüsen. Im Reagenzglas zeigte sich sehr schnell eine verdauende Einwirkung auf Krebsgewebe und auf totes Krebsgewebe, auf den lebenden Krebs war die Einwirkung aber viel geringer. Dabei bleibt die zerstörende Wirkung nicht auf den Krebsgeschwulst allein beschränkt, sie erstreckt sich auch auf das umgebende noch gesunde Gewebe. Nun ging man über zu dem Saft, den man durch Auspressen von frischen Tierlebern gewonnen hatte. Dieser Saft zeigte im Reagenzglas eine geringe Wirkung auf totes Material, auf den lebenden Geschwulst wirkte er aber in hohem Maße zerstörend; unter Schonung des gesunden Gewebes wird die Krebsmasse erweicht und verflüssigt. So bemerkenswert dieser Erfolg ist, so wenig ist er vorläufig zur Behandlung der Krebses zu verwenden, da der Leberstoff begreiflicherweise keinen einseitigen chemischen Stoff darstellt, sondern neben dem wirksamen Ferment noch allerlei andere Stoffe, die zum Teil toxische Eigenschaften haben. Es besteht also zum mindesten die Notwendigkeit, diese Stoffe unschädlich zu machen. Dagegen gestatten die Versuche, eine Theorie der Krebsentstehung aufzustellen. Von der Ansicht, daß Krebs durch parasitäre Lebewesen hervorgerufen wird, ist man im allgemeinen seit einiger Zeit abgekommen, man glaubt aber, daß der Krebszelle selbst, die aus Drüsenzellen hervorgeht, eine Stütze darin, daß es durch Ueberpflanzung von Krebszellen auf gesunde Tiere bei Mäusen, Ratten und Hunden gelingen ist, Krebs hervorzufragen. Auf Grund der neuen Versuche glauben nun von Leyden und Bergell annehmen zu dürfen, daß es dem krebskranken Organismus an der

nötigen Menge eines fermentartigen Stoffes managt, der der gesunde besitzt. Der Mangel an diesem Stoffe bewirkt eine Verminderung würden das unbegrenzte Wachstum begreiflich erscheinen lassen. Mag nun diese Theorie richtig sein oder nicht, und sind auch die Versuche theoretisch noch nicht zu verwerten, so sind sie doch ein Beweis, daß man endlich dazu kommt, neues Licht in den Dunkel der Natur des Krebses zu bringen, und auch die mühselige Angelegenheit der bisherigen Ungeklärtheit schon teilweise erscheinen.

Bermischtes.

* **Die Kriechkur.** Einer von den vielen mehr oder minder dummen Sachseuweisen läßt einen Gast fragen: „Gann man hier nich een biischen Rum kriecken?“ auf der Kellner: „Nein, hier wird im Lokal nicht rumgekrochen.“ Dieser Scherz wird bald der Geschichte angehören, denn bald wird man nicht gewisse Leute mit schwachem Rückgrat, sondern jeden in ben Rücken, der noch auf sich hält, kriecken hören. Dem „Berl. Tagebl.“ wird über diese Aenderungen in London geschrieben: „Weil mehrere Ärzte erklärt haben, daß der Mensch weit mehr Krankheiten unterworfen ist als die vierfüßigen Tiere, und daß die vertikale Haltung kriechen jetzt viele Leute täglich mindestens eine halbe Stunde in ihren Wohnungen auf allen Vieren betreiben.“ Da sie behaupten, daß sie sich bei dieser „Kriechkur“ recht wohl fühlen, finden sie viele Nachahmer, und der Tag ist vielleicht nicht fern, wo große Rasenflächen auf öffentlichen Spazierwegen für die Kriecher abgegrenzt werden müssen. Vielleicht kommt dann bald ein Arzt, der ihnen empfiehlt, zur Vervollständigung der heilsamen Kur Gras zu fressen.

* **Die beiden kleinsten Affen der Welt** besitzt die Gräfin Theodora von Cottenbain; es handelt sich um den Jachius Pencilatus aus der Familie der Mäuse, der kaum so groß wie eine weiße Maus ist. Wie die meisten seiner Verwandten aus der Klasse der Vierfüßler stammt er aus dem äußersten Norden Brasiliens. In den gewaltigen Urwäldern, leben diese Affchen in den von 20 bis 30 Individuen; sie sind im allgemeinen sehr furchsam und ergreifen, wenn der Jäger naht, die Flucht; doch gibt es einzelne unter ihnen, die sich furchlos nähern, um ihn voll Neugier zu betrachten. Die beiden Pensionäre der Gräfin sind bereits ganz erwachsen und nähren sich von Früchten, besonders von Nüssen. Sie sind mehr wert als ihr Gewicht in Gold.

* **Die Parapluie-Garde.** Das kriegsgerische Belgien ist die Welt um eine neue Truppenart bereichert. Der Großcharakter gebührt das Verdienst dieser Neuschöpfung. Bisher besaß die Gemeinde ein maderes Bürgergardebattalions; nun aber ist diese Truppe plötzlich zur Parapluiegarde geworden. Am letzten Sonntag vollzog sich nämlich die Wandlung. Es regnete Windstaden und die einer Schießübung zusammenberufenen Gardisten hatten keine Lust, sich einem tödlichen Anfall von Rheumatismus oder Gicht auszusetzen; mit Hörnerklang zog die Schutze zum Schießplatz, auf der einen Schulter die mörderische Schießwaffe, auf der andern — einen Regenschirm. Der martialische Aufputz der belgischen Vaterlandswerte erregte die Heiterkeit der ganzen Stadt, und ironische Gravoruse begleiteten die Waderen auf ihrem Marsch. Aber so praktisch der Gedanke mit dem Schutze gegen die Unabwahrbarkeit des feuchten Elements war, die erfindungsreichen Gardisten hatten doch nicht an das Exzerzieren geglaubt, das selbst in Belgien einwilligen noch keine Regenschirme vorsieht. Und als der führende Lieutenant mit suggestivem Schreie kommandierte: „Das Gewehr auf die rechte Schulter!“ da kam es zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen dem Parapluie und der Wader. Die Schirme zogen dabei den Kürzeren, und man sah eine Wader durch Löcher und Risse zur veritablen Striptease gezeichnet. Vielleicht entschließt sich der Kommandant der Bürgergarde in Charleroi, die Wader im Exzerzierreglement auszufüllen und über Griffe mit den Regenschirmen genauere Bestimmungen zu erlassen. Das Einüben der Schirmgriffe wird vielleicht den Waderen ein willkommenere Dienst sein, als das Umgehen mit der Feuerwaffe, die doch leicht geladen sein kann.

* **Der Ursprung des Münchener „Bod-Bieres.“** Maximilian von Bayern, der erste Kurfürst, hatte einen englischen Arzt für seine kranke Gemahlin um Rat gefragt, und dieser Badinghamer Doppelbier, welches sich in jener Zeit eines vorzüglichen Rufes erfreute, vorgelegt. Nachdem man dasselbe zweimal mit großen Kosten hatte kommen lassen, kam Maximilian auf den Gedanken, seinen Hofbrauer nach Badingham zu senden, damit er am Herstellungsorte selbst die Kunst der Bereitung erlerne. Das nach der Rückkehr des Brauers in München gebraut Bod-Bier (später abgekürzt Bod- resp. Bod-Bier) kam erstmals im Jahre 1623, und zwar am 12. Oktober, dem Maximilianstage, auf die kurfürstliche Tafel. Anstandslos reines Genußmittel und die Bestimmung getroffen, daß es künftighin zwei Wochen vor und zwei Wochen nach Fronleichnam gebraut werden sollte.

* **Der Vergleich des Arztes.** Napoleon 1. hatte stets große Angst, von einem Schlaganfall betroffen zu werden und befragte eines Tages seinen Leibarzt Corvisart eingehend über das Wesen und die Gefährlichkeit solcher Anfälle. „Sire“, entgegnete der Arzt, „jeder Schlaganfall birgt stets die Gefahr des Todes in sich. Allein es ist selten, daß die Natur zu Boden schlägt, ohne vorher zu mahnen. Ein erster Anfall, beinahe immer leicht, ist eine kostenlose Vorladung; ein zweiter, stärker, eine Vorladung mit Kosten; der dritte endlich ist ein Befehl zum Tode.“ Napoleon entging bekanntlich dem von ihm den Beweis für die Wahrheit seiner Behauptung; er starb am dritten Schlaganfall.

* **Ein weicher Rabe.** Der große Naturforscher Agassiz verließ Cambridge in Massachusetts, war einst aufgesaugt worden, in New-York eine Vorlesung zu halten. Agassiz lehnte ab, weil er anderweitig beschäftigt sei. Um ihn willig zu machen, bot man ihm einen enormen Preis für die Vorlesung. Aber umsonst, Agassiz lehnte ab und erklärte den erfahrenen New-Yorkern: „Ich habe überhaupt keine Zeit, Geld zu verdienen.“

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

lokales.

Flörsheim, den 21. Juni 1907.

Z (Schwurgerichts-Sitzung vom 20. Juni zu Wiesbaden) Konfessionsverbrechen und Beihilfe. Zu der heutigen Verhandlung ist ein gewaltiger Beugenapparat aufgestellt. Nicht weniger als 88 Leute aus allen Berufsständen sind teils von der Anklagebehörde, teils von der Verteidigung als Zeugen vorgeladen und es ist eine Verhandlungsdauer von 3 Tagen vorgesehen. Die Zeugen werden vom Vorsitzenden vor Eintritt in die Verhandlung dringend verwarnet, sich nicht durch Feindschaft oder Freundschaft zur Ablegung eines solchen Zeugnisses verleiten zu lassen, sondern unter allen Umständen der Wahrheit die Ehre zu geben. — Von den Angeklagten befindet sich nur der Erste in Untersuchungshaft, der Zweite hat sich veranlaßt gesehen, durch die Flucht der Verhandlung aus dem Wege zu gehen. Die Anklage erstreckt sich auf: 1) den Schneider und angeblichen Möbelschneider Peter Ernst, 2) den Schreiner Johann Ernst, 3) die Ehefrau des Ersteren Friederike geb. Berghäuser, 4) den Landwirt J. Breckheimer von Flörsheim, 5) den Möbelschneider Adam Wolff und 6) den Schreiner Johann Ernst, die beiden letzteren aus Bockenhausen. Alle diese Leute sind noch angeklagt. Die Anklage wirft ihnen vor, daß sie ob. 1 und 2 als Schuldner, welche ihre Forderungen eingestrichelt haben, Vermögensstücke in erheblichem Werte vorsätzlich beiseite geschafft und in der Absicht die Gläubiger zu benachteiligen, Rechtsgefälle in Höhe von 8850 M. zugunsten von Frau und Kindern errichtet, ob. 3 bis 6 ihnen durch Rat und Tat wesentlich dabei Hilfe geleistet haben. Peter Ernst, der Hauptangeklagte, ist von Beruf Schneider. Im Jahre 1902 übernahm er eine Wirtshaus an der Faulbrunnenstraße, gab dieselbe aber nach einem Vierteljahr schon wieder auf. Später wurde er zur Abkündigung des Offenbarungseides vorgeladen; er erschien jedoch nicht zu dem betr. Termin, während um dieselbe Zeit nicht unerhebliche Beträge auf die Namen von Frau und Kindern bei Mainzer und hiesigen Banken angelegt wurden. (Wiesbad. Gen.-Anz.)

(Fortsetzung des Berichtes morgen.)

Y (Berichtigt.) Herr Wegewarter Raus war dieser Tage in Wiesbaden, wo er auf sein neues Amt als Wegewarter der Gemeinde Flörsheim vereidigt wurde. Die amtliche Bestätigung R.'s als Wegewarter ist denn auch bereits hier eingetroffen.

T (Zur Fleischsteuerung) schreibt ein anscheinend unterrichteter Mitarbeiter der „Frankischen Tagespost“, daß ein mittlerer Fleischer jährlich etwa 16000 Mk. Reineinnahme hat. Der betreffende Gewährsmann begründet dies wie folgt: Nehmen wir einen mittleren Geschäftsmann an, der wöchentlich 2 Ochsen, 5 Kälber und 4 Schweine braucht. Der Einkaufspreis für einen Ochsen zu 6 Zentner Gewicht beträgt bei 78 Pfg. für das Pfund 468 Mk. Davon gehen ab durch Einwiegen und Entkochen im Kühlraum 30 Pfund, verbleiben also 570 Pfund; das Pfund zu 90 Pfg. verkauft, ergibt für den ganzen Ochsen 513 Mk. Dazu kommen noch 45 Mk. für die Haut, 24 Mk. für 80 Pfund Fett, für Birsch, Herz, Lunge, Nieren, Kopf zusammen 35 Mk. Sonach beträgt der Gesamterlös für den Ochsen 617 Mk., also verbleibt ein Verdienst von 149 Mk. An einem Kalbe werden 8 Mk. verdient, ergibt bei 5 Stück 40 Mk., an einem Schweine 25 bis 30 Mk., macht bei 4 Stück 100 Mk. Verdienst wöchentlich. Aus all dem berechnet sich ein jährlicher Gesamterlös von 22470 Mk. Davon sind abzugleichen Auslagen u. Spesen, Lohn und Verpflegung für zwei Gehilfen im Betrage von 40 Mark wöchentlich oder 2080 Mk. im Jahre, für ein Pferd und Wagen (Abnutzung und Erhaltung) wöchentlich 20 Mk., oder jährlich 1040 Mk., für eine Magd jährlich 600 Mk., für Telefon 150 Mk., Kühlraumgebühren 150 Mk., Steuern 800 Mk., Schlachtviehvericherung 200 Mk., Schlachtgebühren 1586 Mk., jährliche Bodenmiete mit Wohnung 600 Mk. Sonach befreit sich die Unkosten pro Jahr auf 8906 Mk. Reicht man diese von der Summe von 22770 Mk. ab, so verbleibt ein Verdienst von 15864 Mk. (!)

V (Die teuren Seifenpreise.) An den so kolossalen Erhöhungen der Preise für Kernseife, Schmierseife usw. sind zum großen Teil die stets im Preise steigenden technischen Öle sowie auch die stetig steigenden Arbeitslöhne schuld. Nach neuen Ernteberichten über die Delaalen werden voraussichtlich die Öle noch teurer und werden auch demgemäß die Preise der Seifen wieder steigen müssen.

A Der Landrat des Kreises Höchst hat eine Verordnung erlassen, durch welche eine Einschränkung der öffentlichen Luftbarkeiten herbeigeführt werden soll. Nach der Verordnung sollen öffentliche Luftbarkeiten — auch solche von Vereinen — in der Regel nur einen Tag dauern. Kirchweihfeste sind für mehr als zwei Tage nur da zu genehmigen, wo dies bisher üblich war. Auch die Erlaubnis zu Tonglückbarkeiten soll eingeschränkt werden.

R Verhaftet wurde in Höchst der Fabrikarbeiter Otto Trupel, der im Verdacht steht, im April 1903 in Ludwigshafen den Schuhmann Kolb ermordet zu haben.

Aus der Umgegend.

V Hochheim a. M., 19. Juni. Am 30. Juni wird hier das große Posaunenfest der Posaunenbrüder der Mainkreiskirche abgehalten. Es werden 150—180 Bläser erwartet. Vormittags 10 Uhr ist Festgottesdienst, bei dem Herr Pfarrer Saul-Frankfurt die Festpredigt hält. Nachmittags 3 Uhr Posaunenfest in der Festhalle der Firma Borgeß u. Co.

T Eltville, 19. Juni. Der Gericht, wonach die Rheingauer Elektrizitätswerke ihre Zentrale nach Höchst verlegen wollten, bestätigt sich nicht, die Zentrale bleibt hier. Die bedeutenden Erweiterungsbauten sind bereits in Angriff genommen.

Bekanntmachung.

Sonntag Vormittag 11 Uhr wird das Anfahren des Schutholzes wegen Nachgebots nochmals versteigert.

Flörsheim, den 19. Juni 1907.

Der Bürgermeister: Land.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Kaninchenzüchterverein Fortschritt: Jeden 1. Montag im Monat abends 9 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Kaiserhof). Nächste Versammlung 1. Juli.

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsunde im Vereinslokal (Fr. Breckheimer.)

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Gesangverein „Liederkreis“: Samstag, den 15. Juni abends, gemütliche Zusammenkunft im „Tannus“.

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstraße 9.)

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Breckheimer.)

Gesangverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr, Gesangstunde im Gasthaus „Zum scharfen Eck“ (Adam Hartmann.)

Schützengesellschaft: Dienstags u. Freitags Schießabende im „Kaiserhof.“

Bürgerverein: Jeden Montag Gesangstunde. Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Vergnügungsverein Edelweiß: Alle erste Samstags im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags auf dem Turnplatz statt.

Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzüchterverein: Jeden zweiten Montag im Monat abends 9 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof.)

Militärverein: Sonntag, den 23. Juni, mittags 1 Uhr Versammlung im Vereinslokal „Hirsch.“ Wichtige Tagesordnung.

Gesangverein Volksliederbund: Samstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Vereinslokal. (Adam Hartmann.)

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 23. Juni.

Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 22. Juni.

Vorabendgottesdienst: 7.45 Min.

Morgengottesdienst: 8.30 Min.

Nachmittagsgottesdienst: 4.30 Min.

Sabbatausgang: 9.35 Min.

Katholischer Gottesdienst.

Samstag 6 Uhr Amt für die armen Seelen. 7 Uhr hl. Messe.

Für die Sommer-Saison

empfehle
Strohhüte für Herren, Mädchen u. Knaben.

in allen Preislagen

und modernsten Fasong.

Näh- und Befestigungs-Artikel, Spitzen, Band

und Tricotagen

sowie alle Modestücken.

Kragen, Manschetten u. Kravatten.

Oswald Schwarz,

Eisenbahnstrasse 5.

Peter Klees, Cöln a. Rh., Bonnerstrasse 10.

Fabrikation von Wollwaren aller Art

als: gestrickte Jacken von 4—20 Mk.

Trikots, Strümpfe, Socken, Unterhosen,

Leibbinden, Handschuhe usw. usw., sowie

Wolle und Baumwolle in allen Farben.

Manufakturwaren von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Zaden werden auf Wunsch nach Maß angefertigt und garantiere ich für guten Sitz.

Martin Alter,

Uhrmacher,
Flörsheim a. M., Grabenstrasse.empfehle
Ohrringe v. Mk. 1.50 an, filb.**Taschenuhren von Mk. 8.— an,****Regulateure v. Mk. 12.— an.**Ferner
Uhrketten, Armbänder, Brochen,**Anhänger usw.****Spez.: nach Maß Trauringe****ohne Lottage.**

Dieselben werden von mir zu jeder Zeit kostenlos

enger u. weiter gemacht ohne Gewichtsveränderung.

Preis: Per Gramm 14 Karat 3 Mark, 8 Karat

2 Mk., mit jeder Gravierung.

Nur garantiert erstklassige Ware mit langjähriger Garantie.

Eigene Reparatur-Werkstätte.

Verkaufe von heute ab frisch gepflückte

● Erdbeeren ●**● und Kirschen. ●****Anton Schick,**

Eisenbahnstr. 6.

1 1/2 Morgen

ewigen Klee

hat zu verkaufen

Philipp Hödel,

Eisenbahnstraße 19.

Vollkommenster Buttersatz.



Zum Kochen, Backen u. Braten.

Sie wollen einen delikaten und wohlschmeckenden Kuchen backen? Gut, dann dürfen Sie aber nur „SOLO“ verwenden und diese erhalten Sie bei

Heinrich Messer,

Flörsheim a. M., Untermainstr. 64.

● ● Champions ● ●

(Fackeln) empfiehlt zum Jubelfeste

Franz Schäfer,

Hauptstraße.



Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,

für Familie und Gesellschaft,

liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die

Vereinsbuchdruckerei (vormals Iwan Reder).



Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten

Dampfwaschmaschine, System „Krauss“.

Dieselbe kocht und reinigt Wäsche in der halben Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtersparnis 75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

Bernh. Hähner, Chemnitz. 250
Wiederverkäufer gesucht.

298*



Atlantosaurus immanus (etwa 36 m lang und 20 m hoch).
Probedruck aus:

Wie entstanden Weltall und Menschheit?

Hat Gott die Welt aus dem Nichts geschaffen?
Hatten die ersten Menschen Adam und Eva,
keine Vorfahren?

Von Willy Peterson-Kinberg.

VIII, 300 Seiten. Mit zahlreichen farbigen und schwarzen Tafeln, Karten, Beilagen und Textabbildungen. Gebunden nur M. 2.—, elegant gebunden nur M. 2.80.

26.—30. Tausend

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einzahlung des Betrages vom Verlage Strecker & Schröder in Stuttgart.

! Vermittelt in anziehender Form eine Fülle astronomischer, geologischer, anthropologischer, paläontologischer und entwicklungsgeschichtlicher Kenntnisse für jeden nach naturwissenschaftlicher Bildung strebenden Laien. !

Die neuesten Moden.

schönsten Handarbeiten, reizende Kindersachen, Wäsche und Sport-Kleidung findet man in der Familien- u. Moden-Zeitschrift:

„MODE VON HEUTE“
Halbmonatsschrift für die Interessen der Frauenwelt.

Für nur Mk. 2.50 vierteljährlich durch alle Postanstalten u. Buchhandlungen zu beziehen. Probe-Nummern unberechnet, postfrei durch den Verlag der „MODE VON HEUTE“
Frankfurt a. M., Bleichstrasse 44.



Verlangen Sie gratis

Probenummer und Roman
von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25

Pergament- Papier

starkes und schwaches
sowie

•• Filtrirpapier ••

empfiehlt die

Vereinsbuchdruckerei.

Wer

annonciren will

— seien es auch nur kleine Anzeigen als: Personal-, Vertreter-, Stellungs-, Kaufs-, Verkaufs-, Pacht- und Mieths-Gesuche — wendet sich mit Vortheil an die

Annoncen - Expedition

Rudolf Mosse

FRANKFURT A. M.

Kaiserstrasse 1.

Hierdurch erwachsen dem Inserenten

keine Mehrkosten

dagegen eine Reihe von Vortheilen, wie: kostenfreie fachmännische Berathung hinsichtlich zweckentsprechender Abfassung der Annonce, auffälliger Ausstattung derselben, Wahl der bestgeeigneten Blätter und hierdurch Verminderung unnötiger Ausgaben. — Katalog gratis.

Viebrich-Mainzer Dampfschiffahrt August Waldmann.

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn. Schöne Gelegenheit nach Mainz bzw. Viebrich-Wiesbaden.

Von Viebrich nach Mainz ab Schloß (Kaiserstraße Hauptbahnhof Mainz 20 Minuten später) 9*, 10*, 12*, 1, 2, 230†, 3, 4, 430†, 5, 6, 630†, 7, 8, 845.

Von Mainz nach Viebrich ab Stadthalle (Kaiserstraße Hauptbahnhof 7 Minuten später) 9*, 10, 11*, 12, 1*, 3, 330†, 4, 5, 530†, 6, 7, 730†, 8, 845.

* nur Sonn- und Feiertags. † nur bedingungsweise. Wochentags bei schlechtem Wetter beginnen die Fahrten erst um 2 Uhr.

Sonn- und Feiertags event. halbstündlich.

Fahrpreise:

1. Klasse einfach 40 Pfg. retour 50 Pfg.

2. „ 25 „ 40 „

Frachtgüter 30—40 Pfg., per 100 Kilogr.

Extraboote für Gesellschaften. — Monats- und Saison-Abonnements.

Waschmitin-

Seifenpulver.

das Beste

Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & Ampt,

in Mainz.

Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-

fässern in allen Größen. 637*

Lehr-Verträge

amtliches

Formular

empfiehlt die Exped. d. Blattes.

d. Handwerkskammer

zu Wiesbaden

Deutsche

Reichs-Tinte

1/4 Liter-Flasche

à Mf. 1.90

1/2 „

à „ 1.10

1/2 „

à „ 1.35

Note Tinte

Blaue Tinte

violett, schwarze Copiertinte

in kleinen Flaschen

à 15 Pfg.

Zu haben in der

Expedition dieser Zeitung.

Schmutzige Küchen-

-wäsche reinigt nichts besser und leichter als Gith's Teigseife. Mit derselben gekocht, ist der Schmutz wie weggeflogen. Kein Chlor. Anwendung nach Gebrauchsanweisung. Preis per Pfundpaket 20 Pfg. Alleiniger Fabrikant: J. Gith, Hanau a. M.

